

ABRISSBLOCK.DE

Palast der Republik



ISBN 3-00-017975-5
© superclub
nonbook publishing
Berlin 2005

GEBRAUCHSINFORMATION

Lesen Sie die gesamte Gebrauchsinformation bevor Sie mit dem Abriss beginnen. Heben Sie die Gebrauchsinformation auf. Vielleicht möchten Sie diese später nochmals lesen.

1. Anleitung zum Gebrauch

1.1 Bei ABRISBLOCK.DE handelt es sich um einen Notizklotz, den Sie auf zweierlei Weisen sinnvoll nutzen können: Verfassen Sie auf jedem einzelnen Blatt Ihre Gedanken, Telefonnotizen, Kurzmitteilungen und Skizzen und reißen somit den Palast der Republik nach und nach ab. Oder positionieren Sie ihn an einer exponierten Stelle – beispielsweise auf Ihrem Schreibtisch- und reißen den Palast der Republik nicht ab, wenn Sie es bevorzugen, sich an dessen äußere Gestalt erinnern zu wollen.

1.2 Die Maße des Klotzes entsprechen ungefähr dem abgebildeten Original im Maßstab 1:1000. Das Foto der Haupteingangsseite am ehemaligen Marx-Engels-Platz wurde 1976 vom Dach des bereits abgerissenen Außenministeriums der DDR mit Blick auf den Fernsehturm von Dr. Gerhard Murza aufgenommen. Die seitliche Montage zeigt den Eingang zur Volkskammer an der Karl-Liebknecht-Straße.

2. Funktion und Gestalt des Gebäudes

2.1 Der Palast der Republik ist als ein für alle Bürger offener Volkspalast konzipiert worden. Wenige Male im Jahr fanden dort Sitzungen der **Volkskammer** statt, das laut Verfassung oberste staatliche Machtorgan der DDR, welches alle fünf Jahre durch sogenannte Volkswahlen bestimmt wurde. Der Sitzungssaal befand sich in dem linken, von weißem Marmor eingefassten Teil des Gebäudes.

2.2 Versammlungen, die nicht nur politischer, sondern auch wissenschaftlicher und vor allem kultureller Art waren, fanden in dem gegenüberliegenden **Großen Saal** statt. Er war für seine herausragende Bühnen- und Verwandlungstechnik bekannt und befand sich in dem rechten, ebenfalls marmorverkleideten Teil des Gebäudes.

2.3 Beide Marmorkörper umfassten den zwischen ihnen liegenden, niedrigeren Gebäudeteil mit dem bronzefarbenen Fensterband. Es markierte den von außen sichtbaren **öffentlichen Bereich** des Hauses, d.h. mehrere gastronomische Einrichtungen, Foyers, Garderobe, Postamt, Zeitungskiosk und eine zeitgenössische Gemädegalerie.

2.4 Mittels großzügiger Glasflächen wollte der Staat Transparenz demonstrieren. Ein glasklarer Durchblick hätte jedoch zur Überhitzung des Hauses geführt, weswegen die Scheiben gegen Sonneneinwirkung bedampft wurden und der Palast seine charakteristische bronzene Farbe erhielt.

3. Geschichte des Ortes

3.1 Der Palast der Republik wurde zwischen Dom und Marstall errichtet, wo einmal das königliche Schloss stand. Bis zu seiner Flucht nach Holland am **10. November 1918** residierte dort Wilhelm II., als letzter König von Preußen und deutscher Kaiser. Schloss und Dom symbolisierten die einst für Preußen typische Allianz zwischen „Thron und Altar“.

3.2 Während der **Weimarer Republik** vermietete die Kronverwalter im Schloss Wohnungen an Beamte des Kultusministeriums. Zu den privaten Mietern kamen öffentliche Einrichtungen, Behörden und Vereine. Beispielsweise wurde die ehemalige Schlossküche als Speisesaal des Studentenwerkes genutzt, die Schlossbibliothek war zur wissenschaftlichen Benutzung geöffnet. Und am **1. September 1921** wurde das übergesiedelte Kunstgewerbemuseum, nun „Schlossmuseum“ genannt, im nordwestlichen Teil des Schlosses mit über 70 Ausstellungsräumen auf drei Etagen eröffnet. Am **4. April 1926** wurden die hergerichteten aber unmobilierten Wohnräume des letzten Kaiserpaars zur Besichtigung freigegeben. Seit **1930** fanden im Rahmen der „Berliner Kunstwochen“ im Schlüter-Hof des Schlosses Konzerte statt. Die gemeinsame Veranstaltung der Berliner Opern und Konzertveranstalter diente der Kunstpflege und Tourismusförderung.

3.3 Nach der **Machtübernahme** Hitlers entstand in Durchführung des „Reichskulturkammergesetzes“ am **1. November 1933** die „Reichskammer der bildenden Künste“, die ihre Büroräume im Quergebäude des Schlosses erhielt. In den Ausstellungsräumen der aufgelösten Deutschen Kunstgemeinschaft führte sie Ausstellungen „arteigener“ Kunst durch. Ab **1935** nutzte die Staatsoper den „Alabastersaal“ des Schlosses als Probesthne. Im Winter **1940-41** wurden Sammlungen und die historischen Wohnräume kriegsbedingt geschlossen.

Der Lustgarten - Karl Liebknecht hatte hier vom Balkon des Schloss-Portals IV eine freie sozialistische Republik ausgerufen - wurde nach dem WK I zunehmend Stätte politischer Kundgebungen. Ab **1934** fanden dort Weihnachtsmärkte statt und nach seiner Umgestaltung **1936** war er Schauplatz nationalsozialistischer Aufmärsche.

3.4 Gegen Ende des **WK II** wurde das Schloss am **3. Februar 1945** von Bomben getroffen und brannte mit Ausnahme der Nordwestecke restlos aus.

22. August 1946 Erstmals wieder eine Ausstellung in dem von Hans Scharoun ausgebauten Weißen Saal in der Schlossruine.

22. Juli 1950 Bekanntgabe des Abrisses auf dem III. Parteitag der SED durch den 1. Vorsitzenden Walter Ulbricht.

6. September 1950 Erste Sprengung von Teilen des Schlosses

31. März 1951 Abschluss der Abräumungsarbeiten

1. Mai 1951 Unter Einbeziehung des Lustgartens, der Schlossfreiheit am Kupfergraben und des Schlossplatzes wurde die berühmte Fläche in Marx-Engels-Platz umbenannt. An der östlichen Spreeseite wurde eine Ehrentribüne zur Abnahme von Paraden und Demonstrationen errichtet.

3.5

Mai 1973 Das Politbüro der SED und der Berliner Magistrat beschließen den Bau des Palastes der Republik an Stelle der Ehrentribüne.

2. November 1973 Grundsteinlegung durch Erich Honecker, Nachfolger Walter Ulbrichts

23. April 1976 feierliche Eröffnung des Palastes

22. August 1990 Die erste frei gewählte Volkskammer der DDR beschließt, dem Geltungsbereich des Grundgesetzes der BRD mit Wirkung zum 3. Oktober desselben Jahres beizutreten.

19. September 1990 Der amtierende Ministerrat beschließt, den Palast der Republik aufgrund der Gesundheitsgefährdung für Personen durch den beim Bau verwendeten Spritzasbest zu schließen.

3. Oktober 1990 Der bereits geschlossene Palast der Republik wird vom amtierenden Ministerrat der DDR an die Bundesregierung übergeben und die Liegenschaft auf den Bundesminister der Finanzen übertragen.

23. Mai 1993 Ein gemeinsamer Ausschuss des Deutschen Bundestages und des Landes Berlin entscheidet, dass der gesamte Asbest zu entfernen sei.

30. Juni 1993 Eröffnung der Ausstellung „Das Schloss?“, initiiert vom Förderverein Berliner Stadtschloss mit einer Attrappe des Schlosses in den Dimensionen des originalen Baukörpers.

15. November 1994 Der Marx-Engels-Platz wird in Schlossplatz umbenannt.

Oktober 1997 Das Inventar wurde bis September 1998 beräumt, Belegexemplare der Palast-Ausstattung in Abstimmung mit der obersten Denkmalschutzbehörde Berlins gesichert.

16. November 1998 Beginn der Asbestbeseitigung bis Mai 2003

4. Juli 2002 Der Deutsche Bundestag beschließt die Wiedererrichtung des Berliner Stadtschlösses.

Juli 2003 Erstmals Führungen durch den Rohbau, organisiert von dem Förderverein ZWISCHEN PALAST NUTZUNG und Partner für Berlin

September 2003 Erste kulturelle Zwischennutzung: Aufführung des Musikprojektes „Wagnerkomplex“ / Christian von Borries

13. November 2003 Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf, den Abriss des Palastes der Republik umzusetzen und die Planungen für die Realisierung des „Humboldt-Forums“ an Stelle des alten Schlosses vorzubereiten. Ein mindestens zweijähriges Moratorium sollte zur Lösung der offenen Finanzierungsfrage genutzt werden.

19. November 2005 Als vorerst letzte kulturelle Zwischennutzung vor dem geplanten Abriss endet eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst.

Dezember 2005 Der Widerstand unabhängiger Vereine und Initiativen mit dem Ziel, den Abriss des Palastes zu stoppen nimmt zu.

Die Finanzierung des Palast-Abrisses und „Humboldt-Forum“-Neubaus mit Schlossfassadennachbildung bleibt ungeklärt.

4. Zahlen und Namen

4.1 Wer baute den Palast?

Generalauftragnehmer: Aufbauleitung Sondervorhaben Berlin

Direktor: Prof. Dr.-Ing. Ehrhardt Gißke, Arch. BdA/DDR

Generalprojektant: VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin, Betrieb Projektierung

Bereich Generalprojektant, Palast der Republik

Direktor: Dr.-Ing. Manfred Barg, Arch. BdA/DDR

Bereichsleiter: Bauing. Siegfried Riese, KDT

Chefarchitekt: Arch. BdA/DDR Heinz Graffunder

Stellv. Chefarchitekt: Arch. BdA/DDR Karl-Ernst Swora

4.2 Wie groß ist der Palast?

Länge: 180 m, Breite (ohne Balkone) 86 m, Höhe des Gesimses (bronzenes Glasband) 25 m und der Saalbauten (weißer Marmor) 32 m

Die Volkskammer links vom Eingang hatte einen Plenarsaal mit 787 Plätzen, davon 246 im Rang für Gäste. Länge 29 m, Breite 35 m, Höhe 11 m

Der Große Saal rechts vom Eingang hatte ca. 5000 Sitzplätze mit schwenkbaren Schreibplatten. Breite 67 m, Höhe 18 m

Der Eingangsbereich im Erdgeschoss verfügte über eine Garderobe mit ca. 5000 Haken, 12 Kartenvorverkaufskassen, 1 Informationszentrum, 1 Post mit 15 Münzfernsprechern, 1 Espresso, 1 Milchbar, 1 Mokka-Bar, 1 Bücher- und Zeitschriftenstand.

Das Hauptfoyer oberhalb des Erdgeschosses war zweigeschossig mit umlaufender Galerie. An den Wänden - der Galerie des Palastes - waren 16 Monumentalgemälde zeitgenössischer Künstler der DDR ausgestellt. Länge 84 m, Breite 45 m, Höhe 9 m. Von hieraus waren „Lindenrestaurant“, „Spreerestaurant“ und „Palastrestaurant“ mit insgesamt 734 Plätzen zu erschließen. Darüber befanden sich zwei weitere Foyers, sogenannte Rangfoyers, die zur Pausenversorgung von 1.500 Personen mit einem insgesamt 76 m langem Imbissbuffet ausgestattet waren. Weiterhin: 1 Foyerbar, 1 Theater mit 150 – 200 Plätzen, dem „Theater im Palast“

Die Spreeterrassen waren in den Granitsockel unterhalb des Erdgeschosses auf Höhe des Flusses eingeschnitten. Dort: 1 Jugendtreff mit Diskothek, Bandpodium und Bar für 200 Gäste, Spielraum mit 20 Plätzen und 1 runden Vortragsraum, dem „Forum 60“ mit 60 Plätzen; das „Spreebowling“ mit 8 Bahnen für je 6 Spieler und Gastraum mit 135 Plätzen; die „Spreestuben“ mit 2 Gasträumen, nämlich der Weinstube mit 50 Plätzen und der Bierstube mit 35 Plätzen. Des Weiteren 1 Zentralküche und 1 zentrales Tanklager für Getränke, weitere Versammlungs-, Ruhe-, Aufenthalts-, und Lagerräume, sowie Sekretariate für 1900 ständige Mitarbeiter und 100 Lehrlinge.